



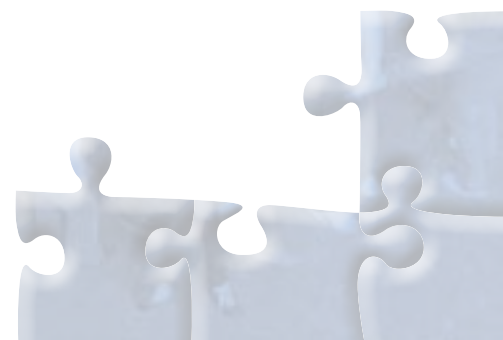
Kommunales Handlungskonzept
„Interkulturelle Kulturarbeit“
der Stadt Mönchengladbach



Kommunales Handlungskonzept „Interkulturelle Kulturarbeit“ Stadt Mönchengladbach

1. Einleitung.....	4
2. Handlungsansatz.....	5
3. Leitgedanken.....	6
4. Handlungsfelder für Kultureinrichtungen.....	6
5. Status Quo Kultureinrichtungen.....	10
6. Konkrete geplante Maßnahmen der Kultureinrichtungen	19
7. Zusammenfassung	25
8. Gesamtstädtische Handlungsempfehlungen.....	27
9. Perspektive	28

Stand März 2012



Einleitung

1

Mönchengladbach ist nicht nur an den Karnevalstagen eine bunte Stadt, sondern das ganze Jahr über: Menschen aus rund 150 verschiedenen Ländern leben hier. 28.000 von ihnen haben einen ausländischen Pass, insgesamt mehr als 55.000 einen Migrationshintergrund¹. Das ist mehr als jeder fünfte Einwohner. Vielfalt ist gegenwärtig. Wie geht die Stadt Mönchengladbach, wie gehen die Institutionen und die EinwohnerInnen mit dieser Vielfalt um? Wird kulturelle Diversität als produktive Ressource und als Potenzial geschätzt und gefördert oder richtet sich der Blick eher auf die Beseitigung von Defiziten?

In der Stellungnahme „Interkulturelle Bildung – eine Chance für unsere Gesellschaft“ aus dem Jahr 2007 plädiert der Deutsche Kulturrat für einen Perspektivenwechsel von der Defizit- zur Potenzialperspektive und betont, dass interkulturelle Bildung – die verstanden wird als Fähigkeit des Individuums, die gesellschaftlich kulturelle Vielfalt produktiv zu bewältigen – nicht nur dazu dienen soll, den Zuwanderern die Integration in die Mehrheitsgesellschaft zu erleichtern, sondern vielmehr als eine permanente Aufgabe für jeden in einer globalisierten Welt betrachtet wird.²

Kultureinrichtungen, die im gesellschaftlichen Kontext verortet sein und einen Beitrag zum gesellschaftlichen Diskurs leisten wollen, muss es also darum gehen, nicht nur einen kleinen Teil der Gesellschaft als Publikum anzusprechen, sondern Menschen mit unterschiedlichsten Hintergründen. Es ist eine Herausforderung für sie, die Verschiedenheit und Vielfalt der Gesellschaft und den dynamischen Wandel von Kultur zu begreifen und mit ihren eigenen Möglichkeiten mitzugestalten.

Wie gehen Kultureinrichtungen in Mönchengladbach nun konkret mit der kulturellen Vielfalt in ihrer Stadt um? Inwieweit spiegelt sich die migrantische Realität im kulturellen Leben der Stadt wider? Gibt es Kulturangebote, die sich thematisch mit der kulturellen Vielfalt auseinandersetzen und die versuchen, Berührungspunkte für Menschen mit unterschiedlichen Biografien, Interessen und Erfahrungshorizonten zu schaffen? Wie barrierefrei sind die Kulturangebote gestaltet? Sind sie offen für Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen und Referenzsystemen?

Das vorliegende „Handlungskonzept Interkulturelle Kulturarbeit“ wird diese Fragen nicht alle beantworten, aber es wird einen Anfang machen und speziell die städtischen Kultureinrichtungen genauer betrachten.

Eine zentrale Frage ist, wie die Kultureinrichtungen helfen können, Unterschiede in der Bevölkerung als Bereicherung zu erfahren.

Eine große Qualität ist, dass Kunst und Kultur Sprach- und Mentalitätsgrenzen überwinden können und eine hohe symbolische, emotionale und gemeinschaftsbildende Kraft besitzen.³

Kunst- und Kulturangebote ermöglichen Menschen, in fremde Rollen zu schlüpfen, neue Sichtweisen auszuprobieren und sich in ungewohnte Kontexte zu begeben.

Eine Kultureinrichtung kann so dazu beitragen, Menschen mit unterschiedlichsten Hintergründen neue Horizonte zu eröffnen und sie ermutigen, eigene und eigenwillige Wege zu gehen.

Die Beschäftigung mit Kunst und Kultur ist darüber hinaus ein Lernfeld im Umgang mit Mehrdeutigkeit, Irritationen, Verunsicherung, Fremdartigem und einstweilen auch mit Provokativem. Die Schulung der Fähigkeit, mit Ungewohntem und Unvertrautem umgehen zu können, ist in einer sich permanent wandelnden Gesellschaft von enormer Bedeutung.

1 Definition ‚Migrationshintergrund‘: Bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund handelt es sich um Personen, die nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugezogen sind, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer/-innen und alle in Deutschland Geborene mit zumindest einem zugezogenen oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil. Der Migrationsstatus einer Person wird hierbei aus seinen persönlichen Merkmalen zu Zuzug, Einbürgerung und Staatsangehörigkeit sowie aus den entsprechenden Merkmalen seiner Eltern bestimmt. (Quelle: Statistisches Bundesamt)

2 vgl. Deutscher Kulturrat: Interkulturelle Bildung – eine Chance für unsere Gesellschaft, 2007 <http://www.kulturrat.de/detail.php?detail=1057&rubrik=4>

3 vgl. Birgit Mandel/ Universität Hildesheim: Neue Herausforderungen und Qualitätsanforderungen im Kulturmanagement. Ergebnisse einer deutschlandweiten Befragung im Rahmen des EU-Forschungsprojekts Arts Management in Europe, 2007

2

Handlungsansatz

Mit dem vorliegenden Konzept wird erstmalig ein umfassender städtischer Standpunkt zum Thema Interkultur artikuliert. Interkultur wird in Anlehnung an die Definition des Migrationsforschers Mark Terkessidis verstanden als ein Programm zur Herstellung von Barrierefreiheit, das über den Respekt für existierende kulturelle Unterschiede hinausgeht und darauf abzielt, Inhalte, Strukturen und Verhaltensmuster, die mit der Realität der Vielheit nicht mehr übereinstimmen, an dieser auszurichten. Vor allem Institutionen sind Motoren dieses Transformationsprozesses, den es in Gang zu setzen gilt. Kulturelle Grenzen werden nicht als fix, sondern als fließend und sich ständig erneuernd betrachtet.⁴

Das Konzept basiert wesentlich auf leitfadengestützten Interviews zum einen mit neun migrationskundigen⁵ Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt und zum anderen mit zehn Kultureinrichtungen, darunter allen städtischen, einer stadt-nahen und einer Einrichtung der freien Kulturszene.

Bei der Auswahl der Migrationskundigen wurde versucht, hinsichtlich Kriterien wie Alter, Nationalität, Herkunftsland, Familienstand, Milieu, Schulabschluss, Beruf, ehrenamtlichem Engagement und Dauer der bereits in Mönchengladbach verbrachten Lebenszeit möglichst unterschiedliche Personen zu finden. Knapp die Hälfte der Befragten ist in einem Migrantenverein aktiv. Die Gesamtauswahl spiegelt in keinem der genannten Kriterien den Anteil der Mönchengladbacher Bevölkerung mit Migrationshintergrund wider und ist damit nicht repräsentativ. Dennoch decken sich die wesentlichen Erkenntnisse mit den Ergebnissen der Sinus-Studie „Lebenswelten und Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland und NRW“ (2009)⁶ und der Untersuchung „Migranten als Publikum in öffentlichen deutschen Kulturinstitutionen“ (2009) des Zentrums für Audience Development der Freien Universität Berlin. Diese beiden Studien stehen beispielhaft für zusätzliche Quellen, die bei der Erarbeitung des Konzepts hinzugezogen wurden.

Über die zehn dargestellten Institutionen hinaus existieren zahlreiche weitere Einrichtungen, Vereine, Initiativen und Gruppen, die in Mönchengladbach interkulturelle Kulturangebote realisieren und einen wichtigen Beitrag zum vielfältigen kulturellen Leben in der Stadt leisten. Im Rahmen einer langfristigen und nachhaltigen Beschäftigung mit dem Thema Interkultur sind diese unbedingt mit einzubeziehen. Das vorliegende Handlungskonzept umfasst die Formulierung von Leitgedanken, stellt den Status Quo interkultureller Kulturarbeit in Mönchengladbach – vor allem bezogen auf die städtischen Kultureinrichtungen – dar, benennt Handlungsfelder, fasst konkret bestehende Maßnahmenplanungen zusammen, gibt gesamtstädtische Handlungsempfehlungen und formuliert eine Perspektive.

Das Konzept bietet keine abschließenden Antworten. Es ist ein erster Schritt, ein Impuls, der die an der Entstehung beteiligten Institutionen angeregt hat, ihre Arbeit im Hinblick auf Interkultur zu durchleuchten und Prozesse des Wandels anzustoßen. Wandlungsprozesse, bei denen es nicht nur darum geht, den bisher in vielen Bereichen unterdurchschnittlichen Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund im Publikum bzw. als Nutzer oder Besucher zu erhöhen, sondern sich als Institution neu auszurichten an der Vielfalt der Gesellschaft, deren Teilhabende nicht nur im Hinblick auf einen Migrationshintergrund, sondern in vielerlei Hinsicht unterschiedlich sind. Wichtig ist es, dabei keine neuen Strukturen zu schaffen, die Differenzen eher konservieren würden, sondern bestehende Strukturen zu erforschen und gegebenenfalls zu verändern, um Barrieren abzubauen und Zugänge zu erleichtern – nicht nur für Menschen mit Migrationshintergrund, sondern allgemein für Menschen, die das, was die Institution tut und leistet, spannend finden könnten.

Das vorliegende Konzept bietet Anregungen und dient als Diskussionsgrundlage für diesen nachhaltig zu gestaltenden Prozess.

⁴ vgl. Mark Terkessidis: *Interkultur*, 2010, S.131f.

⁵ ‚migrationskundig‘ heißt in diesem Zusammenhang, dass entweder sie selbst oder ihre Eltern nach Mönchengladbach migriert sind und/oder sie sich beruflich in Mönchengladbach mit MigrantInnen auseinandersetzen.

⁶ Die Studie steht auf www.interkultur-pro.de als Download zur Verfügung.

Leitgedanken

Kulturarbeit ist für die Stadt Mönchengladbach optimalerweise immer auch interkulturelle Kulturarbeit. Folgende Leitgedanken sollen die Kulturarbeit der Stadt Mönchengladbach prägen:

- Die Stadt Mönchengladbach schätzt und fördert die Vielfalt der Kulturen und Kulturschaffenden in der Stadt. Sie sieht die kulturelle Vielfalt primär als Reichtum und Zukunftschance und nicht als Bedrohung und Belastung.
- Die Stadt Mönchengladbach ermöglicht allen EinwohnerInnen gleichermaßen den Zugang zu kulturellen Angeboten und die aktive Mitgestaltung des kulturellen Lebens in der Stadt.
- Die Stadt Mönchengladbach initiiert und fördert Öffnungsprozesse von Kultureinrichtungen.
- Die Stadt Mönchengladbach fördert und fordert interkulturelle Bildung für alle, d.h. die Schulung einer diversitätsbewussten Grundhaltung jedes Einzelnen und dessen bewussten Umgang mit Vielfalt.
- Die Stadt Mönchengladbach ist bereit und gewillt, sich langfristig und nachhaltig mit dem Thema Interkultur auseinanderzusetzen.

3

Handlungsfelder für Kultureinrichtungen

Sich als Kultureinrichtung in der stetig wandelnden, sich individualisierenden und zunehmend kulturell vielfältigen Gesellschaft zu behaupten und diese Vielfalt widerzuspiegeln, ist eine Herausforderung.

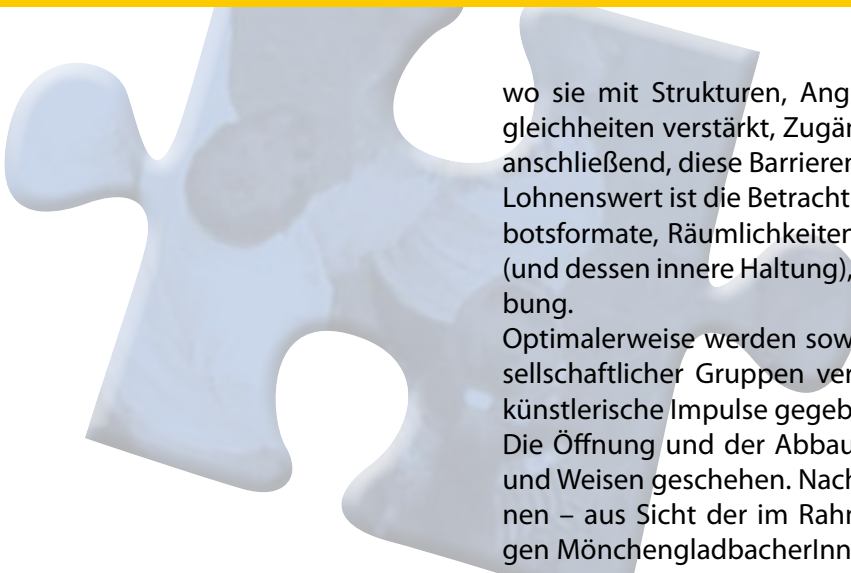
Zwei zentrale Punkte sind die Bereitschaft, sich zu öffnen und die Bereitschaft, Barrieren abzubauen:

- **ÖFFNUNG | Notwendigkeit der Öffnung der Kultureinrichtungen**
Die Kultureinrichtungen sind aufgefordert, niederschwellige Maßnahmen zu entwickeln, die den Zugang zu ihnen erleichtern. Sinnvoll ist es, ihre Angebote weniger an Gruppen und verstärkt an Individuen mit unterschiedlichen Hintergründen auszurichten und unterschiedliche Anknüpfungspunkte sowie Partizipationsmöglichkeiten anzubieten.
„Eine interkulturelle Öffnung“, so beschreibt es Mark Terkessidis, „ist ein durchaus schmerzhafter, aber auch höchst kreativer Prozess, in dem sich die Institutionen im Sinne eines Mainstreaming befragen müssen, inwiefern sie die Vielfalt in der Gesellschaft, also die unterschiedlichen Hintergründe, Voraussetzungen, Herangehensweisen etc., im normalen Ablauf berücksichtigen.“⁷
Voraussetzung für die Öffnung, so Terkessidis, ist „ein forschender ‚lernender‘ Blick auf die Wirklichkeit, ein Blick, der nach Ansatzpunkten für Veränderungen sucht. Aus den Beobachtungen müssen dann transparente Ziele abgeleitet werden, wobei das Ergebnis immer ein großes Quantum Unbekanntes enthält.“⁸
Es bedarf also des Mutes, sich als Kultureinrichtung auf einen Weg zu begeben, dessen Verlauf nicht vorhersehbar, dessen Notwendigkeit aber gegeben ist.
- **ABBAU VON BARRIEREN | Erkennen und Abbauen von Barrieren**
Barrieren und (oft unbewusste) Exklusionsphänomene können auf verschiedenen Ebenen vorhanden sein. Es gilt für jede Einrichtung individuell zu erkennen,

4

⁷ Mark Terkessidis: Elefant im Giraf-fenhaus, in: Dossier Kulturelle Bildung: Interkulturelle kulturelle Bildung, Bundeszentrale für politische Bildung, 2010 (http://www.bpb.de/themen/ZUOKJN,0,Elefant_im_Giraf-fenhaus.html)

⁸ Mark Terkessidis: Interkultur, 2010, S.103



wo sie mit Strukturen, Angeboten oder bestimmten inneren Haltungen Ungleichheiten verstärkt, Zugänge verbaut und Ausgrenzung betreibt. Und es gilt anschließend, diese Barrieren abzubauen.

Lohnenswert ist die Betrachtung z. B. folgender Ebenen: Inhalte/ Themen, Angebotsformate, Räumlichkeiten, Zeiten, Leitlinien, Ressourcenverteilung, Personal (und dessen innere Haltung), Sprache/ Sprachstile, Kommunikationskanäle, Werbung.

Optimalerweise werden sowohl die Ausgrenzung einzelner Menschen und gesellschaftlicher Gruppen verhindert als auch gleichzeitig neue kulturelle und künstlerische Impulse gegeben.

Die Öffnung und der Abbau von Barrieren können auf unterschiedliche Arten und Weisen geschehen. Nachfolgend werden sieben Bereiche aufgeführt, in denen – aus Sicht der im Rahmen dieses Konzeptes befragten migrationskundigen MönchengladbacherInnen und aus Sicht des Kulturdezernats – besonderer Handlungsbedarf für Kultureinrichtungen besteht. Die Institutionen stehen vor der Aufgabe, die dargestellten Handlungsfelder individuell und nachhaltig mit Maßnahmen zu bestücken und sich dadurch Stück für Stück immer weiter zu öffnen und Zugänge zu erleichtern.

Die Handlungsfelder überlappen sich, d.h. einzelne Maßnahmen lassen sich häufig mehreren Feldern gleichermaßen zuordnen.

- **KINDER & JUGENDLICHE | besonderer Fokus auf (inter)kulturelle Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche**

Das Kulturnutzungsverhalten ist abhängig vom Bildungsniveau und die Bildungschancen werden maßgeblich durch den sozialen Hintergrund geprägt.

„Menschen mit Migrationshintergrund sind in Deutschland aber derzeit in vielen Punkten bspw. bezüglich durchschnittlichem Einkommen oder Bildungsstand gegenüber der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund strukturell benachteiligt. Ein Umwerben dieser Gruppe überschneidet sich sicherlich in Teilen mit dem Umwerben sozial benachteiligter, oft kulturferner Schichten.“⁹ Daher ist es besonders wichtig, Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft und den familiären Möglichkeiten, Zugänge zu Kulturangeboten und -einrichtungen zu verschaffen. Dies geschieht optimalerweise über die Zusammenarbeit mit Kitas, Familienzentren und Grundschulen, da dort das größte Spektrum an Kindern aus unterschiedlichen Herkunftsmilieus erreichbar ist. Auch im Hinblick auf Möglichkeiten interkulturellen Lernens sind Angebote für kulturell heterogene Gruppen wichtig.

Jugendzentren und weiterführende Schulen können in leicht eingeschränkterem Maße ebenfalls sinnvolle Anknüpfungspunkte für Kultureinrichtungen bieten.

Die große Bedeutung, die die Stadt Mönchengladbach kultureller Kinder- und Jugendbildung beimisst, wurde bereits 2007 im vom Kulturbüro erstellten Gesamtkonzept „Kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche“ deutlich dargestellt. Hieran gilt es anzuknüpfen.

- **FAMILIEN | Angebote für die ganze Familie schaffen**

Das Kulturangebot für Familien in Mönchengladbach ist ausbaufähig. Es besteht der Bedarf, Angebote zu entwickeln, die sich nicht nur an Kinder oder Jugendliche richten, sondern an die gesamte Familie oder an Vater-Kind bzw. Mutter-Kind-Teams. Denkbar sind beispielsweise Ausflugsangebote an Wochenenden, künstlerisch-kreative Kurse oder auch die gezielte Einbindung von Eltern bei kulturellen Bildungsprojekten in Kindergärten und Schulen.

⁹ „Migranten als Publikum in öffentlichen deutschen Kulturinstitutionen – Der aktuelle Status Quo aus Sicht der Angebotsseite“, Eine Untersuchung des Zentrums für Audience Development (ZAD) am Institut für Kultur- und Medienmanagement der Freien Universität Berlin, Band 1, 2009, S.48f.

- **INHALTE | Entwicklung von Kulturangeboten, die der kulturellen Vielfalt Raum geben**

Wer neue inhaltliche Berührungspunkte schafft, kann neue Besucher anziehen. Neue Angebote müssen dabei nicht zwangsläufig ‚klassisch-interkulturelle‘ Themen wie Migration, Heimat oder Identität aufgreifen, es ist aber hilfreich, wenn Bezüge zu unterschiedlichen Lebenswelten hergestellt werden. Die Gestaltung von Angeboten speziell für eine bestimmte ethnische oder nationale Community ist grundsätzlich nicht sinnvoll, da sich das Kulturnutzungsverhalten viel stärker nach Milieus unterscheidet als nach der Herkunftskultur.¹⁰

- a. **interkulturelle inhaltliche Ansätze und Formate entwickeln**

Kulturangebote entwickeln, die sich thematisch mit kultureller Vielfalt auseinandersetzen

- b. **Muttersprachen der MigrantInnen einbeziehen**

über die Einbindung von Muttersprachen deutlich machen, dass die Herkunft von Migranten wahrgenommen und wertgeschätzt wird

- c. **verstärkte Einbindung von KünstlerInnen und Kulturschaffenden mit Migrationshintergrund bzw. aus den Herkunftsländern der MigrantInnen**

kulturelle Stoffe und Themen aus den Herkunftsländern einbeziehen und künstlerisch aktiven Migranten eine Plattform bieten

- **KOMMUNIKATION | neue Kommunikationsformen und -kanäle erschließen**

Die Suche nach neuen Formen und Wegen der Öffentlichkeitsarbeit und der Kommunikation mit potenziellen Besuchern ist mit das wichtigste Handlungsfeld. Wer neue Zielgruppen gewinnen möchte, muss diese in ihrer Lebenswelt ‚abholen‘.

Über klassische Kommunikationskanäle wie Tageszeitungen und Webseiten werden gerade Menschen, die aus Kulturen mit einer starken Erzähltradition kommen oder mit der deutschen Sprache nicht so vertraut sind, nur bedingt erreicht. Sehr viel erfolgsversprechender ist ihrer eigenen Ansicht nach eine möglichst persönliche und direkte Ansprache und Mund-zu-Mund-Propaganda. Migrantische Vereine bzw. einzelne Personen mit Migrationshintergrund können an dieser Stelle als Multiplikatoren dienen und eine Vermittlerposition einnehmen.

- **VERNETZUNG | Vernetzung der Akteure und Communities**

Einhergehend mit dem Thema Kommunikation ist die Vernetzung von Kultureinrichtungen mit kulturell-aktiven und am Austausch interessierten migrantischen Communities, Initiativen und darüber hinaus auch mit sozialen Einrichtungen, Bildungseinrichtungen und ggf. auch Unternehmen ein wichtiges Thema. Wesentlich ist die Förderung des Dialogs und Diskurses zwischen Akteuren, die Betrachtung von Zwischenräumen und das Interesse, Wissen und Erfahrungen, Wünsche und Bedürfnisse auszutauschen, voneinander zu lernen und gemeinsam neue Ideen zu verwirklichen.

- a. **Kooperationen von Kultureinrichtungen mit Migrantenvereinen und -communities anregen**

Es gilt, sich auf die Suche zu begeben nach Partnern, deren Arbeit an die eigene anknüpft, die eigene Arbeit um spannende Aspekte ergänzt, von denen man etwas lernen oder mit denen man sich in einen fruchtbaren Austausch begeben kann. Gerade bei erstmaligen interkulturellen Begegnungen ist auch ein Stück Mut von beiden Seiten gefordert, sich auf womöglich ungewohnte und unvorhersehbare Situationen einzulassen. Wichtig sind hier – wie grundsätzlich bei Kooperationen – ein ehrliches Interesse, Offenheit und ein Dialog auf Augenhöhe.

¹⁰ vgl. Sinus-Studie „Lebenswelten und Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland und NRW“, 2010:

„Die MigrantInnen-Milieus unterscheiden sich untereinander weniger nach ethnischer Herkunft als nach ihren Wertvorstellungen, Lebensstilen und ästhetischen Vorlieben. Menschen des gleichen Milieus mit unterschiedlichem Migrationshintergrund verbindet mehr miteinander als mit dem Rest ihrer Landsleute aus anderen Milieus. Die Herkunftskultur gibt also keine Aufschlüsse über das Milieu. Und das Milieu sagt nichts über die Herkunftskultur.“

b. Möglichkeiten des Austausches schaffen

Es gilt Plattformen zu schaffen, auf denen sich am Dialog interessierte Akteure austauschen, Ideen entwickeln und voneinander lernen können.

c. stärker in die Stadt hineinwirken

Es kann sich lohnen, noch stärker in der Stadt präsent zu sein. Durch Angebote vor Ort, z. B. in Schulen, auf öffentlichen Plätzen oder in nicht-zentral gelegenen Stadtteilen können auch Menschen erreicht werden, deren Mobilitätsradius kleiner ist oder für die die Räumlichkeiten einer Kultureinrichtung eventuell eine Hemmschwelle darstellen. Darüber hinaus bieten besonders Angebote, bei denen es um die Gestaltung des eigenen Lebensumfeldes und der Stadtlandschaft geht, häufig einen niedrighschwelligigen und leichten Zugang zu Kunst und Kultur.

- **INTERKULTURELLE KOMPETENZ IN KULTUREINRICHTUNGEN | interkulturelle Sensibilisierung von MitarbeiterInnen und Erhöhung des Anteils an Beschäftigten mit Migrationshintergrund**

Um Missverständnisse zu vermeiden, produktiv kommunizieren zu können und um gezieltere Öffnungsmaßnahmen zu entwickeln, ist auf der Seite der Gestalter von Kulturangeboten die Förderung interkultureller Kompetenz sinnvoll.

Langfristig ist zudem anzustreben, den Anteil an MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund zu erhöhen, so dass sich die Vielfalt der Stadtgesellschaft auch in der Mitarbeiterschaft der Kultureinrichtungen widerspiegelt.

- **BESUCHERFORSCHUNG | Lernen von den Besuchern**

Woher wissen die Besucher vom Angebot einer Kultureinrichtung? Was schätzen sie an ihr und was fehlt ihnen? Wie alt sind sie und kommen sie alleine oder in einer Gruppe? – Nicht nur über Besucher mit Migrationshintergrund sondern über ihre Besucher allgemein fehlen fast allen befragten Kultureinrichtungen detailliertere Kenntnisse. Besucherforschung und vor allem auch Nicht-Besucherforschung wird kaum betrieben. Hier besteht ein großer Handlungsbedarf.

Besucherforschung hilft den Institutionen, sich von der Angebotsorientierung hin zu stärkerer Besucherorientierung zu bewegen. Das bedeutet keinesfalls, sich den Wünschen der Besucher und deren Vorstellungen von künstlerisch-ästhetischer Qualität auszuliefern, wohl aber sich intensiv zu bemühen, die Qualität der eigenen Arbeit einem möglichst großen Kreis potenzieller Besucher zu vermitteln.

Es wäre wünschenswert, dass Kultureinrichtungen die Beschäftigung mit ihrer Besucherschaft als ein Feld des gegenseitigen Gebens und Nehmens betrachten, bei der sie viel über sich selbst und ihre Arbeit lernen können.

Maßgeblich für ein gutes Gelingen und den Aufbau einer Beziehung zwischen Kultureinrichtung und Besucherschaft ist, wie glaubhaft Neugier und ehrliches Interesse am Publikum diesem vermittelt werden kann.

Für die Stadtverwaltung beziehungsweise das Kulturdezernat besteht zusätzlicher Handlungsbedarf darin, die nachhaltige Beschäftigung mit Interkultur im gesamtstädtischen Kontext zu forcieren und die Konkretisierungen und Weiterentwicklungen der einzelnen städtischen Kulturinstitute zu begleiten und transparent zu machen.

Status Quo Kultureinrichtungen

Nachfolgend wird komprimiert dargestellt, wie sich die städtischen Kultureinrichtungen und darüber hinaus das BIS-Zentrum für offene Kulturarbeit als stadt-nahe Einrichtung und das Theater im Gründungshaus (TiG) – als Beispiel für eine freie Kultureinrichtung – zum Thema Interkultur positionieren und inwieweit sie bereits in den unter Punkt 4 genannten Handlungsfeldern aktiv sind. Allen Maßnahmen gemein ist der Fokus auf die Öffnung der Institution und auf den Abbau von Barrieren d. h. die Erleichterung des Zugangs. Nicht alle Maßnahmen sind gezielt interkulturell ausgerichtet, aber durchaus auch interkulturell.

Kulturbüro

„Wir haben uns im Kulturdezernat ganz deutlich dafür entschieden, Kinder- und Jugendkultur zu fördern: als Antwort auf den demografischen Wandel, den gesellschaftlichen Wandel und als Antwort auf die Migration.“

Das Kulturbüro legt einen besonderen Fokus auf kulturelle Bildungsprojekte in Kooperation mit Schulen. Dort angesiedelte kulturelle Bildungsangebote sind für das Kulturbüro – vor allem, wenn sie in heterogenen Gruppen stattfinden – auch interkulturelle Bildungsangebote. Entsprechend seiner Funktion als Koordinierungsstelle ist das Kulturbüro zusätzlich im Bereich Vernetzung sehr aktiv. Als großen Mangel empfindet es die fast nicht vorhandene Verbindung zu Migrantenvereinen. Die Notwendigkeit, direkt auf die Vereine zuzugehen und das Gespräch zu suchen, wird gesehen, ihr kann aber im Rahmen der personellen Möglichkeiten nur sehr bedingt entsprochen werden.

Nachfolgend werden Projekte und Aktivitäten in den Tätigkeitsfeldern ‚Kulturelle Bildung‘, ‚Künstlerförderung‘ und ‚Koordinierung von Veranstaltungen‘ aufgelistet, bei denen das Thema Migration mitgedacht wird.

konkrete Ansätze in den Bereichen ‚Öffnung für kulturelle Vielfalt‘ und Barrierenabbau:
im Bereich Kulturelle Bildung:

- **Landesförderprogramm Kultur und Schule**
Das Landesprogramm ‚Kultur und Schule‘ bringt jedes Jahr Künstler/innen unterschiedlicher Sparten mit insgesamt 25 ganzjährigen Projekten in Mönchengladbacher Schulen, von denen zirka die Hälfte stets Grundschulen sind.
- **KuJuKi-Portal**
Das städtische Internetportal KuJuKi-MG ist eine Plattform, auf der Kinder und Jugendliche sich öffentlich zu ihren Themen äußern können. In Schulen und Jugendzentren sind Kinder- und Jugendredaktionen angesiedelt, die für KuJuKi Beiträge verfassen.
- **Landesprogramm Kulturrucksack NRW**
Initiiert vom Kulturbüro wurden stadtweit von Kultur- und Jugendeinrichtungen insgesamt 12 Projekte für die Altersgruppe der 10-14-Jährigen entwickelt, die die nächsten vier Jahre lang gefördert werden. Insbesondere benachteiligte Kinder sollen diese Angebote zur persönlichen Entfaltung und zum Abbau von Schwellenängsten nutzen können.

im Bereich Künstlerförderung:

- **Internationales Atelierstipendium**
Halbjährlich wird ein internationales Atelierstipendium vergeben, das meist (zu 75 %) nicht-deutschen Bildenden KünstlerInnen einen Arbeitsaufenthalt in Mönchengladbach ermöglicht.

5





- **c/o-KünstlerInnen mit Migrationshintergrund**

Der Anteil der KünstlerInnen mit Migrationshintergrund in der c/o-Künstlerförderung entspricht grob geschätzt dem Anteil der EinwohnerInnen mit Migrationshintergrund.

im Bereich Koordinierung von Veranstaltungen:

- **Jüdische Kulturtage NRW**

Es werden Veranstalter gesucht, die mit dem Thema affin sind. Die Frage des Migrationshintergrundes der Beteiligten steht nicht im Fokus. Inhaltlich spielt Migration jedoch bei den konkreten Veranstaltungen häufig eine Rolle.

- **Mönchengladbacher Kulturnacht**

Bei der alle zwei Jahre stattfindenden Kulturnacht wurden bisher vereinzelt Migrant*innenvereine als Akteure bzw. Orte eines Geschehens einbezogen.

Theater Krefeld-Mönchengladbach

„Das Theater ist ein Ort gelebter Toleranz. Wo man mit unterschiedlichen Glauben, unterschiedlichem Gewordensein miteinander Theater macht.“

„Ich glaube, Barrieren bestehen hauptsächlich in Themen, weil anscheinend die Theater, so auch unseres, Dinge anbieten, die etwas mit der mitteleuropäischen Kultur zu tun haben und nur selten andere Dinge.“

Das Theater ist stolz darauf, ein Ort zu sein, an dem Menschen aus mehr als 20 Nationen täglich miteinander arbeiten und an dem interkulturelle Konflikte im Alltag bewältigt werden. Das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Kulturen wird als eine wichtige Quelle für kreatives Arbeiten angesehen. Dass sich diese kulturelle Vielfalt nur in der Mitarbeiterschaft und kaum im Publikum äußert, empfindet das Theater als Defizit. Es ist auf der Suche nach Möglichkeiten, dies zu ändern.

Inhaltlich sieht sich das Theater durchaus in der Verantwortung, auf aktuelle gesellschaftliche Veränderungen und Themen wie z. B. Migration einzugehen und Bezüge herzustellen. Das Programm wird mit kleinen Schritten inhaltlich im Hinblick auf interkulturelle Themen geöffnet und angepasst, um vor allem dem – größtenteils nicht-migrantisch geprägten – Stammpublikum Zeit zu geben, Seh- und Hörgewohnheiten und die Erwartungshaltung langsam zu verändern.

konkrete Ansätze in den Bereichen ‚Öffnung für kulturelle Vielfalt‘ und Barrierenabbau:

- **Arbeitsthema für den Zeitraum 2010-2015:**

- **„Fremd sein – ankommen – heimisch werden“**

Das Thema ist bewusst kein deutsches oder europäisches, sondern ein universelles. Es dient sowohl der Spielplanprofilierung als auch der internen Stärkung, da der Intendantenwechsel im Jahr 2010 viele personelle Umbrüche mit sich brachte. Die Stücke in der zweiten Spielzeit handeln von der Frage, wo Menschen angekommen sind und ob sie heimisch werden. Und in der übernächsten Spielzeit wird es darum gehen, ob sich derjenige, der heimisch geworden ist, damit auch tatsächlich in Harmonie befindet.

- **Spielplanreihe „Außereuropäisches Theater“**

Pro Spielzeit wird im Schauspiel eine Produktion aus einem außereuropäischen Kulturraum – meistens eine Uraufführung – mit einem Regisseur und Team aus dem jeweiligen Land und Schauspielern des hiesigen Ensembles produziert.

- **Konzertreihe „Klanglandschaften Afrika – Orient“**

Das Theater nimmt erstmalig an dem vom Mülheimer Theater an der Ruhr in Kooperation mit dem NRW Kultursekretariat und dem WDR3 durchgeführten Projekt teil, in dessen Mittelpunkt traditionelle Musikkulturen des Mittelmeerraums, des Nahen und Mittleren Ostens und des subsaharischen Afrika stehen. In der Spielzeit 2011/ 12 werden in Mönchengladbach drei Konzerte von Musikern aus Niger, Burkina Faso und Ghana stattfinden.

- **Weihnachtsmärchen und Kinderkonzerte**

Die Kinderkonzerte und ein jährliches Weihnachtsmärchen richten sich besonders an Familien.

- **Beteiligung an der Reihe „ausdruckstark – Rheydt spielt Theater“ der Stadtteilbibliothek Rheydt** (im Rahmen des Projekts ‚Interkulturelle Familienbibliothek‘)

Die Sonntagnachmittage werden regelmäßig von Ensemblemitgliedern des Theaters mit künstlerischen Angeboten aus Schauspiel, Musiktheater oder Orchester begleitet.

- **Unterstützung des Schultheaterfestivals** (organisiert von der Theatergemeinde)

Alle zwei Jahre bietet das Theater im Rahmen des Festivals allen interessierten Schulen der Stadt ihre Bühne als Bühne für eigene Inszenierungen an.

- **Theater- und konzertpädagogische Angebote für alle Schulformen**

Das sehr breit gefächerte Spektrum der Angebote umfasst u. a. Probenbesuche, Inszenierungsworkshops, Premieren- und Patenklassen, Fortbildungen, Materialmappen, Schulkonzerte und mobile Produktionen für Schulen.

- **Theater-Jugendclub**

Die Mitwirkung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Mönchengladbacher Theater-Jugendclub ist Normalität.

Stadtbibliothek

„Die Medien, die wir auch in vielen Sprachen und zu vielen Kulturen haben, sind natürlich wichtig. Was aber mindestens genauso wichtig ist, ist die Bibliothek als ein Ort, an dem sich Menschen begegnen können auf einem neutralen, nicht-kommerziellen Boden. Wo sie sich begegnen, miteinander ins Gespräch kommen und auf dem Wege auch etwas übereinander lernen können.“

Der Leitgedanke der Stadtbibliothek ist „Offen sein“ – offen in alle Richtungen, für alle medialen Formen, für alle Menschen, und zu vielen Zeiten. Sie versteht sich als öffentlicher, nicht-kommerzieller Lern-, Kommunikations- und Aufenthaltsort.

Mit ihrem Konzept „Integration durch Bildung“ hat die Stadtbibliothek vor drei Jahren begonnen, ein sehr umfassendes barrierearmes Angebotspaket zu entwickeln, dass seitdem stetig weiter ausgestaltet wird. Dabei verfolgt die Bibliothek einen inklusiven Ansatz, d.h. sie fördert nicht gezielt Kinder mit Migrationshintergrund, sondern alle Kinder.

konkrete Ansätze in den Bereichen ‚Öffnung für kulturelle Vielfalt‘ und Barrierenabbau:

Einige der nachfolgend geschilderten Module sind nur umzusetzen, wenn Sponsoren die Kosten hierfür übernehmen.

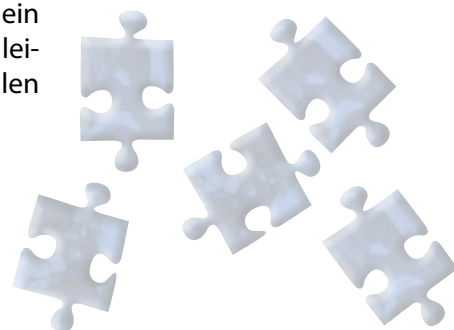
Konzept ‚Integration durch Bildung‘, das heißt konkret:

- **Zwergenbibliothek**

64 von 124 Kitas in der Stadt wurden jeweils mit Büchern im Wert von 1.500 Euro versorgt, um vor Ort ihre eigene kleine Bibliothek zu etablieren und Bücher ausleihen zu können. Damit sollen Eltern als Vorleser gewonnen und das Vorlesen in den Familien gefördert werden. Die Bestände sind mehrsprachig, um auch Kinder mit nicht-deutschen Wurzeln in ihren Muttersprachen zu fördern.

- **Lesestart**

Alle dreijährigen Mönchengladbacher Kinder (ca. 2.200 Kinder/ Jahr) erhalten ein kostenloses Buchgeschenk, einen Elternbrief mit einer Aufforderung und Anleitung zum Vorlesen und eine Einladung, sich einen kostenlosen Ausweis erstellen zu lassen.



- **kostenloser Bibliotheksausweis für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren**
Seit Anfang 2011 ist der Ausweis für Kinder und Jugendliche kostenlos. Seitdem hat sich die Zahl der aktiven Kunden von Kindern bis 10 Jahren verdoppelt.
- **Lesepaten**
Lesepaten lesen vor, und zwar in Kitas und Grundschulen. Aktuell besteht der Lesepaten-Pool aus zirka 40 ehrenamtlich tätigen Personen.
- **Lesezwerge** (in der Zentralbibliothek) / **Lesefohlen** (in der Stadtteilbibliothek Rheydt)
An den beiden Hauptstandorten finden monatliche Vorleseveranstaltungen für Kinder im Vorschulalter statt.
- **Lesebotschafter Jünter**
Alle Kitas und Grundschulen können das Borussia Maskottchen Jünter einladen, um ihm etwas Selbstgemachtes und im weitesten Sinne Literarisches zu präsentieren. Das Projekt ist eine Kooperation mit Borussia Mönchengladbach: Borussia stellt Jünter, die Bibliothek organisiert die Veranstaltung und steuert ein Bücherpaket bei.
- **Lesezeichen**
Das Lesezeichen ist ein Buch, das alle Erstklässler als Geschenk zum Schulbeginn bekommen.
- **SommerLeseClub**
Der SommerLeseClub ist sowohl eine Kooperation mit jährlich 9 bis 10 weiterführenden Schulen unterschiedlicher Schulformen (Zielgruppen: Klasse 5 - 6) als auch ein offenes Angebot. Förderschulen und Hauptschulen werden besonders angesprochen.
Mit zirka 1.600 Teilnehmenden pro Jahr ist er der größte SommerLeseClub Deutschlands. Insgesamt sind recht viele Nationalitäten bzw. Migrationshintergründe vertreten – unter den sehr ehrgeizigen Viel-Lesern auffallend viele Kinder mit asiatischen, indischen oder tamilischen Hintergründen. Mit dem SommerLeseClub als einem niedrigschwelligen attraktiven Angebot, das lockt, möchte die Bibliothek auch die beobachtete große Distanz zwischen ‚Leseratten‘ und ‚Lese-muffeln‘ verringern.
- **Buchcasting in Haupt- und Förderschulen**
Um den SommerLeseClub für Hauptschüler attraktiver zu machen, werden in den Schulen im Vorfeld Buchcastings veranstaltet, bei denen von Bibliotheksmitarbeitern vorgestellte Bücher nach verschiedenen Kriterien von den Schülern bewertet werden.
- **Interkulturelle Familienbibliothek**
Im Rahmen des Stadtentwicklungsprojekts ‚Soziale Stadt Rheydt‘ soll die Stadtteilbibliothek als kultureller Treffpunkt und Lernort etabliert werden. Seit Januar 2012 öffnet die Bibliothek als erste deutsche Stadtbibliothek sonntags von 14 bis 18 Uhr und darüber hinaus samstagsnachmittags. Am Wochenende wird zusätzlich ein Kulturprogramm geboten, das in Kooperation mit weiteren städtischen Kultureinrichtungen und anderen Partnern gestaltet wird. Im Wechsel finden Angebote aus den Reihen: „wortreich – Rheydt liest (vor)“, „klangvoll – Rheydt macht Musik“ und „ausdrucksstark – Rheydt spielt Theater“ statt. Für Bibliotheksunereifere werden freitags auf Deutsch und samstags auf Türkisch sogenannte ‚Türöffner-Führungen‘ angeboten.
- **deutsch-türkische bibliothekarische Sprechstunde**
An zwei Nachmittagen in der Woche bietet ein ehrenamtlich tätiger türkischer Muttersprachler Beratung und Unterstützung an.

- **neue Kommunikationswege und -formen**

konkret: Einbindung von Multiplikatoren mit Migrationshintergrund bei der Öffentlichkeitsarbeit

Dieser Kommunikationskanal soll ausgebaut werden.

konkret: QR-Code auf Plakate und Flyer drucken; Facebook-Seite; Homepage
Über diese Kanäle werden vor allem Technikaffine und jüngere Generationen erreicht.

Stadtarchiv

„Im Stadtarchiv ist jeder willkommen, und zwar nicht nur mit seinen Fragen, sondern auch mit seinem Wissen und seinen Antworten.“

„Wir sind auf Individuen eingestellt, da die Anfragen größtenteils auch individuell sind.“

Dem Stadtarchiv ist es ein Anliegen, den MönchengladbacherInnen ihre Stadt nahezubringen und das Bewusstsein zu schulen, dass man Dinge archivieren muss, wenn man möchte, dass sie Geschichte werden. Geplant ist, besonders bei Schülern und jungen Menschen die Begeisterung für die kritische Arbeit mit historischen Quellen noch stärker zu wecken.

konkrete Ansätze in den Bereichen ‚Öffnung für kulturelle Vielfalt‘ und Barrierenabbau:

- **Archiv-Einführungen für Schülergruppen, die thematisch arbeiten**

Insgesamt forschen 20 bis 30 Schülergruppen pro Jahr im Archiv zur Stadtgeschichte. Im Rahmen der Einführung lernen sie, wie man historisch arbeitet, Quellen hinterfragt und Informationen überprüft. Zudem gibt es Hilfen zum Entziffern alter Schriftstücke, die in deutscher Schrift („Sütterlin“) verfasst sind. Vereinzelt haben Schulklassen und/oder Einzelarbeiten von Schülern das Thema Migration schon aufgenommen. Das Archiv berät LehrerInnen bei Bedarf bei der Themenwahl.

- **Unterstützung von Schulen bei der Teilnahme an lokalen, regionalen oder bundesweiten Geschichtswettbewerben**

- **Verschlagwortung der Archivadokumente**

Bei der neuerlichen Verschlagwortung der Archivadokumente wurden auch Schlagworte festgelegt, die die Suche nach interkulturellen Themen ermöglichen, z. B. „muslimische Vereine“ oder „Integration“.

- **„Mini-Ausstellungen“**

Drei Vitrinen im Flur zum Stadtarchiv werden regelmäßig neu bestückt zu Themen, an denen das Archiv gerade arbeitet. Die Visualisierung dient vor allem dem Barrierenabbau und dem Schaffen einer angenehmeren, weniger behördenartigen Atmosphäre im Flur.

Museum Abteiberg

„Wenn wir in der Lage sind darzustellen, dass es in der Arbeit einer Künstlerin oder eines Künstlers unter Umständen etwas gibt, das viel näher an uns allen in der Gesellschaft dran ist als wir bisher glaubten – und zwar egal, woher die Betrachterin oder der Betrachter kommt – wenn uns das gelingt, dann haben wir gewonnen.“

Das Museum Abteiberg sieht eine entscheidende Herausforderung darin, den Kontakt zu Menschen herzustellen, die dem Museum fernstehen: Sowohl zu Bürgern mit Migrationshintergrund als auch zu Bürgern bildungsferner Schichten. Es möchte das Bewusstsein dafür schaffen, dass das Museum eine gesellschaftliche Funktion hat und die Kunst in der Gegenwart eine gesellschaftliche Rolle spielt. Die Kernfrage, die sich das Museum in diesem Zusammenhang stellt, ist die Frage, wie die breite gesellschaftliche Kommunikation wirkungsvoller gestaltet werden kann.

konkrete Ansätze in den Bereichen ‚Öffnung für kulturelle Vielfalt‘ und Barrierenabbau:

- **Ausstellungen mit internationalen KünstlerInnen**
Ausstellungen, u. a. auch mit Künstlerinnen aus den Herkunftsländern der in Mönchengladbach besonders stark vertretenen Migrantengruppen, wie der Türkei oder Polen, sind im Museum Normalität.
- **Projekt: Erster Sonntag**
An jedem ersten Sonntag im Monat bietet das Museum ein niedrigschwelliges Programm an, das sich insbesondere an Familien richtet. Der Eintritt ist für alle kostenfrei und es werden praktische Kurse für Kinder, Führungen und weitere Inhalte angeboten.
- **Museumspädagogische Angebote für Kindergärten und Schulen**
Das Museum bietet Führungen inklusive einer Praxiseinheit in der Malklasse an, die insbesondere von Kindergärten und Grundschulen, darüber hinaus von anderen Schulformen gut angenommen werden.
- **Gastinstitution im Programm „Kulturmanager aus Mittel- und Osteuropa“ der Robert-Bosch-Stiftung**
Das Museum ist ein Jahr lang Gastinstitution für die polnische Stipendiatin Agnieszka Skolimowska. Ziel des Programms ist es, Vernetzungsstrukturen zwischen den beteiligten Ländern zu fördern, einem deutschen Publikum die osteuropäische kulturelle Vielfalt zu erschließen und junge Kulturschaffende im Bereich des internationalen Kulturaustausches zu qualifizieren. Das Programm endet 2012, das Museum ist allerdings an der Teilnahme an weiteren Programmen sehr interessiert.

Museum Schloss Rheydt

„Nicht in erster Linie die Vermittlungsmethodik, beispielsweise fremdsprachige Führungen, sondern Inhalt und Qualität entscheiden über den Erfolg von Museumsangeboten.“

Das Museum Schloss Rheydt gestaltet seine Angebote so barrierefrei, dass grundsätzlich alle, – auch Menschen mit Migrationshintergrund –, die am Museum interessiert sind, kommen können. Es geht dem Museum weniger darum, jedes Thema aufzugreifen, das aktuell in der Gesellschaft verhandelt wird, sondern vielmehr darum, die eigene Besonderheit und das eigene Profil zu schärfen und anschließend möglichst vielen Menschen und möglichst intensiv zu vermitteln, wer es ist und was es bietet. Den Fokus legt das Museum Schloss Rheydt auf die Vermittlung der Renaissance- und Barockkultur im Bau und in der Sammlung und auf die Stadtgeschichte.

konkrete Ansätze in den Bereichen ‚Öffnung für kulturelle Vielfalt‘ und Barrierenabbau:

- **Museums-Uni**
Die Museums-Uni im Museum Schloss Rheydt bietet spannende, schülergerechte Vorträge von Professoren der Hochschule Niederrhein und weiteren ExpertInnen. Die Vorträge sind kostenfrei und richten sich an Schulklassen, je nach Thema für die Jahrgangsstufen 4 bis 12. Die Museums-Uni wurde im Herbst 2011 erstmalig durchgeführt und soll nun jährlich wiederholt werden. Themen mit starken interkulturellen Bezügen sind denkbar.
- **Führungen für Schulklassen und Kindergartengruppen**
Schwerpunktmäßig genutzt wird das museumspädagogische Angebot von den Klassen 4 bis 6 und tendenziell verstärkt auch von Kindergartengruppen. Vereinzelt kommen auch gymnasiale Mittel- und Oberstufen. Eine große Barriere ist die für viele Schulen schlechte Erreichbarkeit des Museums.
- **kreative Angebote für die Feier von Kindergeburtstagen**
Fast täglich wird ein Kindergeburtstag im Schloss Rheydt gefeiert. Der Anteil von

Kindern mit Migrationshintergrund ist auf Mönchengladbach bezogen in etwa repräsentativ.

- **Mittelaltermarkt**

Unter den Märkten ist der Mittelaltermarkt derjenige, der offenbar am niedrigschwelligsten ist und im Vergleich zu anderen Veranstaltungen ein sehr heterogenes Publikum anzieht.

- **Kooperationsprojekte mit Museen in der EUREGIO**

Das jüngste Kooperationsprojekt war die Ausstellung „Vereinsleben“ mit Fotografien der Preisträger eines Fotowettbewerbs der Euregio Rhein-Maas-Nord.

Musikschule & Musikförderung

„Das Abbauen der Barrieren ist für uns in der Musikschule das ganz starke Bestreben in die Kindertagesstätten und Schulen zu gehen. Das ist der beste Barrierenabbau, den man haben kann.“

Die Musikschule macht keine speziellen Angebote für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, sondern versucht sie dort zu erreichen, wo sie selbstverständlich mit dabei sind: in Kindergärten und Grundschulen und besonders auch in Stadtteilen, die von sozial schwächeren Bewohnerinnen und Bewohnern geprägt sind. Dass der Anteil der SchülerInnen mit Migrationshintergrund in der Musikschule 15 bis 20 % beträgt, führt sie auf dieses strategische Vorgehen zurück. Interessant ist die Beobachtung, dass bei Kindern aus einem bestimmten Kulturkreis sowohl bestimmte instrumentale Vorlieben vermehrt auftreten, als auch oft ähnlich hohe Leistungsanspruchstendenzen erkennbar sind.

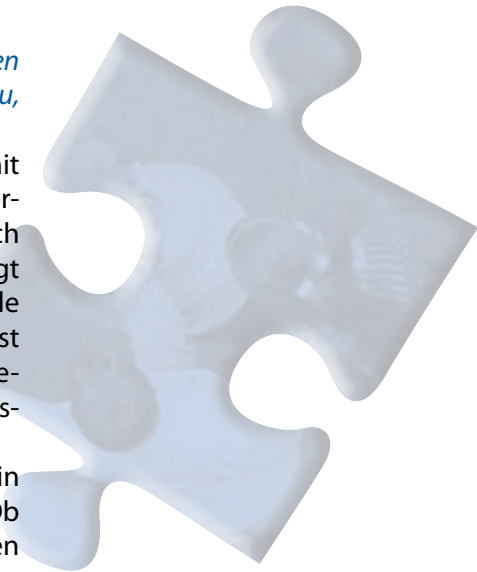
Der Abteilung Musikförderung ist es wichtig, Mönchengladbacher Jugendliche in Nachwuchsbands jeglichen kulturellen Ursprungs bei Bedarf zu unterstützen. Ob sich im Bandpool rein türkische, russische oder deutsche Nachwuchsbands befinden kann nicht erhoben werden. Mit Sicherheit sind aber gemischte Zusammensetzungen vorhanden.

konkrete Ansätze in den Bereichen ‚Öffnung für kulturelle Vielfalt‘ und Barrierenabbau:
im Bereich Musikförderung und Musikschule:

- **Beteiligung an der Reihe „klangvoll – Rheydt macht Musik“ der Stadtteilbibliothek Rheydt** (*im Rahmen des Projekts ‚Interkulturelle Familienbibliothek‘*)
Bands aus dem Bandpool der Music-Community, dem Bandcoaching-Programm oder SchülerInnen der Musikschule gestalten regelmäßig den offenen Samstag-nachmittag.

im Bereich Musikschule:

- **sehr breites Spektrum an kulturellen Hintergründen bei den Mitgliedern der großen Ensembles der Musikschule**
- **offene Großveranstaltungen**
konkret: „Was für ein Instrument ist das?“ und „Offenes Singen“
Die beiden extrem niederschwelligen, sehr offenen und kostenfreien Veranstaltungen, bei denen Instrumente vorgestellt werden bzw. gemeinsam gesungen wird, richten sich an Grundschulkindern und deren Eltern. Sie finden zweimal jährlich in der Musikschule bzw. in der Aula einer Grundschule statt.
- **Kooperationen mit Kulturvereinen bei der Gestaltung des Berggartenfestes**
- **Kooperationen mit Schulen im Vormittagsbereich**
Bisher war die Musikschule mit ihren Angeboten nur im Nachmittagsbereich eingebunden. Neu sind nun zwei Projektformate in den Vormittagsstunden:
konkret: JeKiss (Jedem Kind seine Stimme)
Es besteht eine Kooperation mit drei Grundschulen. Neben Stimmer-



forschung und Gesang – unter der Berücksichtigung eines internationalen Liederrepertoires – geht es der Musikschule auch darum, musikalische Talente zu entdecken, die den Weg zur Musikschule anders nicht gefunden hätten. Es ist ein Anliegen, diese Kinder individuell anzusprechen und ggf. weitergehend zu fördern.

konkret: Streicher- und Bläserklassen
Aktuell nehmen zehn Klassen weiterführender Schulen am Programm teil. Der Unterricht ist jeweils auf zwei Jahre angelegt und die Musikschule freut sich insbesondere über jede teilnehmende Haupt-, Real- oder Gesamtschule.

Volkshochschule

„Interkultur bedeutet bei uns (bisher) hauptsächlich Sprache. Das soll sich ändern.“

„Und die Voraussetzung für interkulturelle Arbeit ist da: Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturen sind hier im Haus.“

Die Volkshochschule ist vor allem durch die jährlich rund 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Integrationskursen ein Ort mit kultureller Vielfalt. Sie machen 8% der Gesamtnutzer aus. Diese Vielfalt soll zukünftig auch über die Integrationskurse hinaus stärker fokussiert werden. Dazu eignen sich aus Sicht der VHS vor allem kulturelle Angebote. Das Jahresmotto der VHS für das Jahr 2012 lautet „Die VHS als Treffpunkt stärken“. Die Volkshochschule möchte sich als ein Ort profilieren, der Begegnungsanlässe schafft und unterschiedliche Menschen miteinander ins Gespräch bringt. Auch informelle Bildung soll ihren Platz haben.

Die Mitarbeiterschaft hat bereits unterschiedliche kulturelle Wurzeln. Zur Stärkung des Bereichs Kultur ist im Oktober 2011 eine neue halbe Personalstelle für die kulturelle Bildung in den Sparten Literatur, Theater und Bildende Kunst geschaffen worden.

konkrete Ansätze in den Bereichen ‚Öffnung für kulturelle Vielfalt‘ und Barrierenabbau:

- **Sprachkurse (Fremdsprachen)**

Das Angebotsspektrum der Sprachkurse umfasst derzeit 20 Sprachen, darunter auch viele Muttersprachen in Mönchengladbach lebender Migranten. In den Sprachkursen, die häufig von Muttersprachlern angeboten werden, ist das Thema Kultur und kultureller Austausch immer wieder präsent. Über das Lernen der Sprache hinaus hat – je nach Lehrkraft unterschiedlich intensiv – so auch interkulturelles Lernen Platz.

- **Intensive Kontakte zu einigen Kulturvereinen**

Neben der jährlichen Einbindung von Kulturvereinen bei der Gestaltung des Berggartenfestes gibt es immer wieder auch wechselnde aktuelle Kooperationen.

konkret: Migrantenvereine werden gezielt zu einem Workshop eingeladen, der im Rahmenprogramm der aktuellen Wohnausstellung „3Zi.KB“ im Museum Schloss Rheydt stattfindet und wo es darum geht, unter dem Titel „So will ich leben in meiner Stadt...“ Ideen zur Gestaltung des Wohnumfeldes zu entwickeln.

- **interkulturelle Beiträge der Integrationskurse beim Berggartenfest**

Die Teilnehmerinnen der Integrationskurse beteiligen sich am Berggartenfest mit eigenen kulturellen Beiträgen, wie z. B. Fotoausstellungen zum Herkunftsland oder Texten zu Deutschland aus ihrem Blickwinkel.

BIS-Zentrum für offene Kulturarbeit e.V.

„Um neue Zielgruppen zu erreichen, muss man auch neue Wege gehen.“

„Wir wollen als BIS die Heimat sein für das, was Ihr Bürger hier in der Stadt gerne verwirklichen würdet. Wir versuchen Euch darin zu unterstützen, Euch in Eurem Bereich weiterzuentwickeln.“

Das BIS-Zentrum sieht sich als einen Ort, an dem Kultur nicht nur konsumiert, sondern auch aktiv ausgelebt werden kann und an dem die Dinge Platz haben, die in anderen Kulturinstitutionen keinen Raum finden. Es wünscht sich, noch stärker von Gruppen und Initiativen als Raum genutzt zu werden.

Das Thema Interkultur wird im BIS vereinzelt gezielt fokussiert, ist aber bisher kein spartenübergreifendes profilprägendes Thema. Wie stark interkulturelle Fragestellungen in den einzelnen Sparten eine Rolle spielen, ist maßgeblich von den jeweiligen Spartensprechern abhängig. Das grundsätzliche Interesse an einem stärkeren interkulturellen Fokus der Gesamtinstitution BIS-Zentrum ist vorhanden. Ziel wäre langfristig das Etablieren eines Programms, das die kulturelle Vielfalt der Gesellschaft widerspiegelt und das nicht (mehr) als besonderes Interkultur-Programm, sondern als selbstverständliches, normales Programm wahrgenommen wird.

konkrete Ansätze in den Bereichen ‚Öffnung für kulturelle Vielfalt‘ und Barrierenabbau:

- **Schwerpunkt Interkultur im Bereich Kindertheater**
Im Kindertheaterbereich gibt es eine Kooperation mit der RAA (Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien). Es werden gezielt Stücke ausgewählt, die interkulturelle Themen aufgreifen, in denen Schauspieler mit Migrationshintergrund agieren und die einen Beitrag zur Sprachförderung leisten. Die Stücke richten sich sowohl an Schulklassen bzw. Kindergartengruppen als auch an Familien.
- **afrikanische Trommel- und lateinamerikanische Tanzkurse**
Trommel- und Tanzkurse werden nicht gezielt aus Gründen der interkulturellen Verständigung ausgesucht, aber gerade durch DozentInnen mit ausländischen Wurzeln, die ein Stück Musikkultur ihres Heimatlandes vermitteln, spielt interkulturelles Lernen durchaus eine Rolle.
- **Klezmerfest und Jüdische Kulturtage NRW**
Beim jährlich vom BIS veranstalteten Klezmerfest und den jüdischen Kulturtagen, an denen sich das BIS beteiligt, spielt das Thema Interkultur automatisch immer mit eine Rolle. Nicht nur das Programm ist interkulturell, sondern auch die KünstlerInnen und DozentInnen haben unterschiedlichste kulturelle Hintergründe.
- **individuellere Ansprachen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit**
konkret: individuellere Einladungsschreiben für Veranstaltungen
Für das BIS-Sommerfest wurden erstmalig unterschiedliche Einladungsschreiben an unterschiedliche Zielgruppen versandt. Ein gezielter Brief an alle Nachbarn stieß auf große Resonanz und verhalf dazu, neues Publikum für das BIS zu gewinnen.
- **vereinzelt Veranstaltungen in allen Sparten mit ausländischen Dozenten/ Künstlern**

Theater im Gründerhaus (TiG), Kulturbeutel e.V.

„Wenn man bestimmte Zuschauergruppen im Haus haben will, muss man diesen bestimmten Gruppen ein Angebot machen. Das ist ganz klar. Anders geht es nicht.“

Der Programmschwerpunkt des TiG liegt im Bereich Kabarett und Comedy und dieser ist laut TiG reich an Barrieren, besonders für Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Zumeist erfordern die Programme ein tiefes Verständnis von Sprache, Kultur und Gesellschaft. Das TiG begibt sich jedoch aktuell auf einen Weg des Wan-

dels, mit dem Ziel, sowohl im Hinblick auf die Programmgestaltung als auch auf das Publikum vielfältiger zu werden. Damit öffnet es sich auch stärker Angeboten, die eine kulturelle Vielfalt widerspiegeln. Das Theater ist überzeugt, dass der Anstoß für interkulturelle Veranstaltungen aus migrantischen Communities und Szenen selbst kommen muss, um letztendlich ein Publikum anzuziehen. Für neue Veranstaltungs-ideen und ProgrammacherInnen ist das TiG sehr offen, es fehlt jedoch die persö- nliche Kapazität, neue Veranstaltungen selbst zu initiieren.

Wichtig ist dem TiG sowohl im Stadtteil Eicken verankert und ein Teil der ‚Szene‘ als auch für Stadt und Region im Bereich Kleinkunst bedeutsam zu sein.

konkrete Ansätze in den Bereichen ‚Öffnung für kulturelle Vielfalt‘ und Barrierenabbau:

- **Kinderliederfestival KiLiFee**

Das jährlich stattfindende Kinderliederfestival ist ein extrem niedrigschwelliges Angebot, das sich an Kindergartengruppen und Grundschulklassen und mit einzelnen Veranstaltungen auch an Familien richtet. Die aktivierenden Programme, die großen Wert auf das Mitmachen der Kinder legen, vermitteln Spaß an Texten, Gesang und Musik und wirken sprachfördernd.

- **Angebote für neue Zielgruppen**

konkret: ‚Hutkonzerte‘ für die Zielgruppe ‚Junge Szene‘

An Donnerstagen experimentiert das TiG unter dem Arbeitstitel ‚Hutkonzerte‘ mit einem neuen Format, das ein Publikum anzieht, das an unkonventionellen, neuen Ideen und zumeist jungen KünstlerInnen interessiert ist. Inhaltlich bietet die Reihe ein breites Spektrum von Musik über Lesungen bis hin zu einem Comedy-Format.

6

Konkrete geplante Maßnahmen der Kultureinrichtungen

Nachfolgend werden von den Kultureinrichtungen konkret geplante Maßnahmen aufgeführt, die diese im Rahmen der geführten Interviews geschildert haben und die zu einer weiteren Öffnung und zum Barrierenabbau beitragen sollen.

Kulturbüro

im Bereich Kulturelle Bildung:

- **Aufbau einer interkulturellen KuJuKi-Redaktion**

Unterstützt durch das Kulturrucksack-Programm wird in Kürze eine interkulturelle KuJuKi-Redaktion aufgebaut. In Schulen, Jugendzentren und Migrantenvereinen werden 10-14-jährige MitstreiterInnen für die Redaktion gesucht, die von einer Kulturpädagogin geleitet wird. Die Idee ist, dass die entstehenden Texte, Filme und Medienprodukte durchaus auch zweisprachig sein können, um die Sprachkompetenz in der Muttersprache zu würdigen.

- **Kulturrucksack-Projekt(e) weiterentwickeln: Eltern einbeziehen**

Um dem Bedarf an Familienangeboten nachzukommen, wird darüber nachgedacht, wie Eltern in eines oder mehrere Kulturrucksack-Projekte mit einbezogen werden können.

- **regionales Jugend-Filmprojekt ‚Blow up‘ mit abschließendem Festival und Online-Präsentation**

Jeweils vier Klassen aus den Städten Mönchengladbach, Krefeld und Viersen werden unterstützt von Mentoren aus verschiedenen Bereichen (Schauspiel,

Schnitttechnik, Kamera etc.) filmertisch tätig. In Mönchengladbach werden bewusst unterschiedliche Schulformen gesucht: geplant ist, dass eine Hauptschule, eine Realschule, eine Gesamtschule und ein Gymnasium teilnehmen.

im Bereich Künstlerförderung:

- **Internationales Atelierstipendium vernetzen mit hiesiger Community aus dem Herkunftsland des Stipendiaten/ der Stipendiatin**

Die Idee ist, über ausländische Stipendiaten an die jeweilige migrantische Community in Mönchengladbach heranzutreten, insofern diese organisiert ist und darüber neue Kommunikationskanäle zu öffnen und neue Vernetzungen herzustellen.

im Bereich Koordinierung von Veranstaltungen:

- **Kulturvereine bei der Kulturnacht stärker einbeziehen**

Für die kommenden Kulturnächte ist geplant, stärker als bisher auf engagierte Migrantenvereine zuzugehen und sie als Orte des Geschehens bzw. als Akteure mit eigenen Angeboten mit einzubinden.

Theater Krefeld-Mönchengladbach

- **Afrikanischer Regisseur inszeniert einen europäischen Stoff**

Der nigerianische Regisseur Nicholas Monu inszeniert in der Spielzeit 2012/2013 ein Stück von Samuel Beckett. Das Theater versucht mit Vorhaben wie diesem verstärkt, sich in künstlerischen Produktionen Anregungen aus dem außereuropäischen Ausland zu holen.

- **Deutsch-Türkischer Liederabend**

Ein Liederabend mit deutschen und türkischen KünstlerInnen ist für die Spielzeit 2014/2015 geplant.

- **Projekt ‚Kreative Inszenierungsklasse‘**

Ab Herbst 2012 wird gefördert durch das Programm Kulturrucksack NRW ein neues theaterpädagogisches Angebot für die Altersgruppe 10-14-Jähriger realisiert.

- **Zuschauerbefragung**

Für die Spielzeit 2012/2013 ist eine Zuschauerbefragung geplant, bei der auch interkulturelle Aspekte eine Rolle spielen werden.

- **Konkretisierung der Idee „Theater-Kennenlerntag für Kulturvereine“**

Ziel der Veranstaltung soll das gegenseitige Kennenlernen und der Austausch über Wünsche, Erwartungen und Barrieren sein.

- **Konkretisierung der Idee „Minderheitentheaterfestival“**

Die Idee ist, ähnlich wie beim Schultheaterfestival – nur nicht an Schulen, sondern an Kulturvereine gerichtet – Gruppen die Theaterräume zur Verfügung zu stellen und ihnen damit eine Plattform für eigene Inszenierungen und künstlerische Darbietungen zu geben.

Stadtbibliothek

Die Planungen bestehen darin, auf den verschiedensten Ebenen daran zu arbeiten, dass Interkulturalität selbstverständlicher wird.

- **SommerLeseClub-Angebot ausweiten**

Geplant ist, den SommerLeseClub in Rheydt auch an Samstagen und Sonntagen anzubieten und mit speziellen Angeboten an facebook anzubinden.

- **Offenes mediales Angebot „Zeig’s mir“ für 10-14-Jährige**

Das medienpädagogische Projekt wird im Rahmen des Projekts ‚Kulturrucksack NRW‘ stattfinden und derzeit von Kulturpädagogen entwickelt. Ab Sommer 2012 soll das Projekt jeweils samstags- und sonntagmittags am Standort Rheydt realisiert werden. Der Fokus liegt auf der Entwicklung medialer Produkte und der besonderen Einbeziehung von sozialen Netzwerken.



- **Ohrenbibliothek**

Ebenfalls im Rahmen des Kulturrucksack-Programms produzieren 10-14-Jährige unter Anleitung eines erfahrenen Medienpädagogen podcasts, die z. B. Buch- und Medienempfehlungen, Tipps zu Internet- und Bibliotheksrecherchen, kurze Hörspiele oder atmosphärische Soundscapes zu Büchern präsentieren. Die Ergebnisse werden online veröffentlicht und sind in der Bibliothek zu hören.

- **weitere Partner für die Gestaltung des Kulturprogramms in der interkulturellen Familienbibliothek suchen**

Sämtliche Migrant*innenvereine wurden bereits angeschrieben und eingeladen, die Bibliothek an den Wochenenden als Bühne für eigene kulturelle Darbietungen jeglicher Art zu nutzen. Die Bibliothek sieht noch viel Entwicklungspotenzial und ist stark interessiert an neuen Partnern, die diese Plattform bespielen.

- **neue Partner gewinnen, die ihrerseits für eigene Zielgruppen/ Klienten Angebote in der Bibliothek machen bzw. sie als Treffpunkt nutzen**

konkret: Zusammenarbeit mit dem H.O.M.E-Projekt Sozialarbeiterinnen, die einzelne Familien mit Migrationshintergrund unterstützen, die Unterstützung brauchen, kommen mit diesen auch in die Bibliothek und leisten damit 1:1 Vermittlungs- und Bildungsarbeit.

konkret: Kulturvereine einladen, die Bibliothek als Treffpunkt zu nutzen Alle Migrant*innenvereine wurden bereits angeschrieben. Darüber hinaus arbeitet die Bibliothek eng mit der RAA und mit sozialen Einrichtungen wie der AWO und der Caritas zusammen.

- **Suche nach neuen Kommunikationsformen in der Öffentlichkeitsarbeit**

Unterschiedliche Zielgruppen werden zunehmend auch unterschiedlich angesprochen. Die Bibliothek ist auf der Suche nach neuen Kommunikationsformen.

konkret: Einbindung von Multiplikatoren mit Migrationshintergrund bei der Suche nach neuen Kommunikationskanälen und Werbewegen

konkret: plakative Werbung für die interkulturelle Familienbibliothek an diversen Orten in der Stadt

Geplant sind neben CityLight-Plakaten ein Banner am Rathaus und evtl. Werbung an einem Bus.

konkret: neuer Kommunikationskanal: Funkhaus Europa Funkhaus Europa wurde angefragt, um möglichst kontinuierlich über die Interkulturelle Familienbibliothek zu berichten. Das Lokalradio 90,1 leistet dies bereits.

konkret: neue Kooperation mit der Kreisbau Wohnungsbaugesellschaft Die Wohnungsbaugesellschaft wurde als Multiplikator gewonnen und kommuniziert Informationen der Bibliothek an ihre Kunden weiter.

konkret: Präsenz auf städtischen Seiten im ExtraTipp steigern Die Anzeigenblätter ExtraTipp und StadtSpiegel werden an alle Haushalte geliefert und bieten daher ein besonders breites Leserspektrum. Sie erreichen stärker als Tageszeitungen auch sozial schwache Schichten.

Stadtarchiv

- **Informationsveranstaltung für Migrant*innenvereine**

Das Archiv plant, den Vereinen eine Veranstaltung zum Thema „Wie bewahre ich die Geschichte meines Vereins?“ anzubieten.

- **Informationsbroschüre über Angebote für einzelnen Nutzer**

Um über die Nutzungsmöglichkeiten und Angebote des Archivs aufzuklären und zu informieren, ist eine Broschüre in Arbeit.

- **Bereitschaft, Projekte anderer Institutionen und Initiativen zu unterstützen**

Das Archiv ist gerne Stichwortgeber und Zulieferer für andere kulturelle Initiativen, die Text- oder Bildmaterial oder eine inhaltliche Beratung zu einem historischen Thema suchen. Gerne verfasst das Archiv auch Artikel für Publikationen oder Zeitschriftenreihen, z. B. zum Thema Migration.

- **mobile Angebote für Schulklassen**

Das Archiv plant Angebote, die es vor Ort in Schulen aller Schulformen durchführen kann.

- **Unterstützung der Marketinggesellschaft Mönchengladbach (MGMG) bei der Entwicklung von individualisierten Stadtrundgängen.**

Konkret ist eine Stadtführung zum Thema „Migration um 1900“ mit Bezügen zur Migration Mitte und Ende des 20. Jahrhunderts geplant, bei der eventuell auch O-Töne eingebunden werden. Eine erste Führung wird die Altstadt und Teile des Gründerzeitviertels zum Inhalt haben und wenn die Resonanz gut ist, werden auch für andere Stadtviertel Führungen entwickelt.

- **Publikation in der Schriftenreihe zum Thema Arbeitsmigration von Frauen nach Mönchengladbach um 1900**

Bei den Recherchen zeigen sich einige Parallelen zur Arbeitsmigration in den 1960er, 70er, und 80er Jahren.

Museum Abteiberg

Veränderungsbedarf sieht das Museum Abteiberg nicht im Bereich der Inhalte, sondern in den Bereichen Kommunikation und Vermittlung.

- **spezielle Informationsveranstaltungen für Pädagogen**

Für Lehrerinnen und Lehrer wird künftig zu jeder Ausstellung entweder eine Preview-Veranstaltung oder ein Ausstellungsgespräch nach der Eröffnung angeboten, um Barrieren abzubauen und gezielt auch den Besuch von Klassen weiterführender Schulen zu fördern.

- **Presse- und Plakatverteiler erweitern um kulturraffine Migrantenvereine**

Vor allem Vereine, die auch selbst künstlerische Angebote für Kinder und Jugendliche anbieten, sollen gezielt auch über die Angebote des Museums informiert werden.

- **ausländische KünstlerInnen als Türöffner zu migrantischen Zielgruppen nutzen und Zusatzangebote entwickeln**

Bei Ausstellungseröffnungen von ausländischen KünstlerInnen z. B. die jeweilige Muttersprache und die jeweilige migrantische Community in Mönchengladbach einbeziehen.

konkret: Bei der von der polnischen Stipendiatin Agnieszka Skolimowska kuratierten Ausstellung im Herbst 2012 ist angedacht, evtl. polnische Führungen anzubieten oder eine Diskussionsveranstaltung in Kooperation mit der polnischen Gemeinde zu realisieren.

- **Angebote für Familien**

Das Museum arbeitet an der Entwicklung von neuen Angeboten, die sich speziell an Familien richten.

Museum Schloss Rheydt

- **Einbindung von Schulklassen bereits in Phasen der Ausstellungsplanung**

Gefördert über das Programm Kulturrucksack NRW werden zukünftig regelmäßig Schulklassen eingeladen, sich in enger Kooperation mit dem Museum mit dem Thema einer geplanten Ausstellung inhaltlich forschend auseinanderzusetzen. Ihre Ergebnisse fließen abschließend in die Ausstellung mit ein. Aktuell ist eine

5. Klasse und ein Leistungskurs des Hugo-Junkers-Gymnasiums bei der Ausstellung „3Zi.KB“ zum Thema Wohnen eingebunden. Die nächste Kooperation ist mit einer Förderschule geplant. Auch eine Zusammenarbeit mit einer Grundschule ist grundsätzlich gut möglich.

- **Entwicklung von spartenübergreifenden pädagogischen Konzepten**
Im Bereich der Museumspädagogik wird aktuell an spartenübergreifenden neuen Konzepten gearbeitet. In Planung sind ein Theater- und ein Musikprogramm. Unterstützt wird das Museum dabei von zwei Kulturpädagogik-Studentinnen, die für ein Semester Vollzeit im Bereich der Museumspädagogik mitarbeiten. Die Kooperation mit der Hochschule Niederrhein wird gepflegt.
- **Fokussierung der Öffentlichkeitsarbeit:
die Besonderheit des Schlosses und des Museums stärker kommunizieren**

Musikschule und Musikförderung

im Bereich Musikförderung:

- **Wiederbelebung des 5-Kontinente-Musikfestivals im Jahr 2013**
Das Weltmusikfestival, ein Kooperationsprojekt mit dem Eine-Welt-Forum, wird seit vier Jahren ausgesetzt, weil die Finanzierung nicht gesichert werden konnte. Für das Jahr 2013 ist es jedoch wieder angedacht, falls das Eine-Welt-Forum wieder finanzielle Mittel einbringen kann.

im Bereich Musikschule:

- **Planungsschwerpunkt:
Instrumentalunterricht im Vormittagsbereich in Schulen**
Durch die Veränderung von Schule in Richtung Ganztage wird der Besuch von Unterricht am Nachmittag in der Musikschule für Kinder immer schwerer möglich. Die Musikschule plant daher, auch mit dem Instrumentalunterricht in die Schulen zu hineinzugehen. Ohne dass der Fokus bewusst auf Kindern mit Migrationshintergrund gelegt wird, bieten diese Angebote im schulischen Kontext die Möglichkeit, Kinder zu erreichen, die über ihr persönliches Umfeld den Weg in die Musikschule nicht gefunden hätten, obwohl sie an Musik interessiert sind. Bestehende Barrieren in Bezug auf die Musikschule werden auch hier abgebaut.

Volkshochschule

- **Entwicklung von interkulturellen Bildungskonzepten und konkreten Angeboten, die über den Spracherwerb hinausgehen**
Es ist geplant, den Absolventinnen und Absolventen von Integrationskursen attraktive Anschlussangebote mit kulturellen Inhalten und neue Beteiligungsmöglichkeiten zu bieten. Dabei werden auch Kooperationen mit Kulturvereinen, Kulturinstitutionen wie dem BIS-Zentrum, dem Kulturbüro oder der Familienbildungsstätte angestrebt. Die Programmbereichsleiterinnen entwickeln neue Konzepte, die dann ab 2013 umgesetzt werden sollen.
konkret: verstärkt gesellschaftspolitische und kulturelle Angebote gestalten
konkret: interkulturelles Lernen in Kursen aller Programmbereichen fördern
Geplant ist, nicht nur neue Angebote zu entwickeln, sondern auch bestehende Angebote mit einem interkulturellen Blick zu sehen.
- **Räumlichkeiten offener gestalten, um mehr Atmosphäre und Ambiente zu schaffen**
konkret: permanent offener Vortragssaal mit Ausstellungen
konkret: Eingangsbereich einladender und barriereärmer gestalten
Um den Eingangsbereich freundlicher und weniger majestätisch und einschüchternd wirken zu lassen, soll dort in verschiedenen Sprachen der Schriftzug „Herzlich willkommen“ montiert werden.

- **zielgruppenübergreifende Angebote zielgruppenspezifisch vermarkten**
Bestimmte Kursangebote werden auf unterschiedlichen Wegen beworben, um z. B. verschiedene Altersklassen anzusprechen. Durch dieses Vorgehen steigt die Chance einer heterogenen Kurszusammensetzung, was wiederum zusätzliche Lerneffekte birgt – intergenerativ und interkulturell.
- **Auslage der Programmhefte in Migrantenvereinen**
Ab dem nächsten Kurssemester sollen Programmhefte auch in Räumlichkeiten interessierter Migrantenvereine ausgelegt werden.
- **Suche nach einem zentralen, möglichst gut erreichbaren Standort in Rheydt**

BIS-Zentrum für offene Kulturarbeit e.V.

- **Publikumsbefragung**
Es läuft aktuell eine Publikumsbefragung, u. a. um die Bedürfnisse, Wünsche und Standpunkte der BesucherInnen kennenzulernen und darauf reagieren zu können. Die Ergebnisse der Umfrage werden voraussichtlich auch im Hinblick auf interkulturelle Aspekte und Handlungsbedarfe betrachtet werden.
- **Freie Plätze im Workshopbereich ermäßigt an Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien vergeben**
Die gezielte Vergabe von ermäßigten Karten oder Freikarten für Workshops an Kinder und Jugendliche aus sozial schwächeren Familien dient nicht nur der Auslastung der Kurse, sondern zusätzlich dem Barrierenabbau und dem Aufmerksam machen auf das BIS. Die Zielgruppen sollen über Schulen, Jugendzentren oder das Jugendamt gefunden werden.
- **Familienpreise/ Familienkarten anbieten**
- **Filmreihe von Filmen in Originalsprache mit Untertiteln**
Die Muttersprachen der zahlreich in Gladbach lebenden Migranten sollen dabei berücksichtigt und Kulturvereine gezielt eingeladen werden. Eine Überlegung ist, die Filme zu ergänzen mit einer Einführung, einem anschließenden Gespräch oder einer thematischen Diskussionsrunde mit Gästen.
- **Kommunikationskanal Moschee nutzen**
Die Vorbeter in den Gladbacher Moscheen sollen gezielt über besondere Angebote informiert und als Multiplikatoren für Kommunikation gewonnen werden.

Theater im Gründerhaus (TiG), Kulturbeutel e.V.

- **Offenheit für interkulturelle Ideen und Veranstalter**
Initiativen, Vereine oder Einzelpersonen, die eine gute Idee für eine Veranstaltung haben und diese im TiG gerne umsetzen würden, sind willkommen, solange das Konzept zum TiG passt. Eine Reihe „Türkische Kultur“ mit Vorträgen und Konzerten wäre ebenso willkommen wie ein Angebot aus einer anderen Kultur, HeavyMetal-Konzerte hingegen passen nicht ins Haus.
- **Soziokulturelles Projekt für Kinder und Jugendliche aus Eicken**
In den Osterferien ist ein 1-wöchiges interdisziplinäres Kulturprojekt geplant, das sich gezielt an Kinder und Jugendliche aus Eicken richtet, die keine klassischen Kulturkonsumenten sind. Ein Team aus Künstlern und Kulturpädagogen wird die jungen TeilnehmerInnen mit Eickener Senioren zusammenbringen und gemeinsam werden sie zu einem Thema in mehreren Sparten künstlerisch arbeiten. Der Stadtteil Eicken ist ein überdurchschnittlich multikultureller Stadtteil und dies soll sich auch in der Zusammensetzung der Projektteilnehmer zeigen. Es besteht bereits die offene Absicht, ein Projekt dieser Art durchaus öfter durchzuführen, da sich das TiG als Teil von Eicken für einen lebendigen Stadtteil engagieren möchte.

- **Kooperation mit Hochschule Niederrhein ausbauen**

Es bestehen gute Kontakte zur Hochschule Niederrhein. Kulturpädagogik-Studierende nutzten das TiG 2011 erstmalig als Ort für eine Theateraufführung. Die Kooperation soll weitergeführt und ausgebaut werden. Die Hochschule berät das TiG zusätzlich im Bereich Zielgruppenforschung.

- **mit neuen Angeboten neue Publikumsgruppen gewinnen**

Das TiG plant konkrete Maßnahmen, um ein breiteres Publikum anzusprechen. Dies ist notwendig, um langfristig das Bestehen des Hauses zu sichern. Die Reihe ‚Hutkonzerte‘ ist seit kurzem angelaufen.

konkret: musikalisches Angebot für die Zielgruppe ‚Bürgerliche Mitte‘

Es wird konkret daran gearbeitet, für die Zielgruppe ‚Bürgerliche Mitte‘¹¹ ein attraktives Angebot im musikalischen Bereich zu schaffen.

- **bestehende Reihe zum Thema Reisen ausbauen**

In Kooperation mit dem Alpenverein wurden bereits mehrere Vorträge zu bestimmten Regionen und Ländern gehalten. Dieses Angebot soll nun ausgebaut und noch unterhaltender gestaltet werden. Angedacht ist z. B. eine Ergänzung von filmischen, musikalischen und kulinarischen Angeboten und die Einbindung einer Buchhandlung oder eines Reisbüros. Im Fokus soll die kulturelle Wissenserweiterung stehen, vermittelt durch ein „Rundum-Paket für alle Sinne“.

7

Zusammenfassung

Zehn Kultureinrichtungen, zahlreiche Ansätze in den Bereichen Öffnung und Barrierenabbau und zusätzlich auch diverse Planungen – wie lässt sich nun das gesamtstädtische „Interkultur-Haus“ beschreiben, das sich aus diesen kleinteiligen Bausteinen zusammensetzt? Wie stabil ist es und wie gut gerüstet für die Zukunft?


Den meisten Einrichtungen ist die Bedeutung des Themas Interkultur nicht nur für die Gesellschaft, sondern auch für ihre Institution bewusst. Viele wissen jedoch nicht konkret, wie sie damit umgehen können. Der Wille und das feste Vorhaben, sich als Institution zu verändern und im Hinblick auf Interkultur zu öffnen, sind unterschiedlich stark vorhanden. Die Stadtbibliothek und die Volkshochschule setzen hier Prioritäten. Jede Einrichtung betont ihre personellen und finanziellen Kapazitätsgrenzen, die dazu führen, dass nicht jeder Handlungsbedarf, der gesehen wird, auch bearbeitet werden kann. Die Empfindung dieser Begrenzung ist unterschiedlich stark ausgeprägt, aber bei allen Akteuren präsent.

Um sowohl die Stärken als auch noch vorhandene Schwächen deutlicher werden zu lassen, ist die Maßnahmenlandschaft gesamtstädtisch unter den sieben Handlungsfeldern zu betrachten:

Im Handlungsfeld ‚Kinder und Jugendliche‘ sind die meisten Kultureinrichtungen sehr gut aufgestellt. Der Großteil der sich an diese Zielgruppen richtenden Angebote wird gemeinsam mit Schulen oder – etwas weniger häufig– mit Kindergärten realisiert, was das Erreichen von Kindern aus unterschiedlichsten Herkunftsmilieus zur Folge hat.

Mit zurückzuführen ist der vielfältige Bestand an kulturellen Bildungsangeboten auf die in den letzten fünf Jahren intensivierte Konzeptions- und Koordinierungstätigkeit des Kulturbüros in diesem Bereich und ganz konkret und aktuell die finanzielle Unterstützung diverser Vorhaben durch das Förderprogramm Kulturrucksack NRW.

¹¹ Die „Bürgerliche Mitte“, ist eines von zehn Milieus in der Studie „Die Sinus-Milieus in Deutschland 2011“ der SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH. 14 % der Bevölkerung lassen sich diesem Milieu zuordnen. (<http://www.sinus-institut.de/loesungen/sinus-milieus.html>)



Bezogen auf dieses Handlungsfeld wird von vielen Kultureinrichtungen die zunehmende Schwierigkeit der Zusammenarbeit mit Schulen benannt. Sie sehen, dass insbesondere weiterführende Schulen aufgrund des immer unflexibler werdenden Schulsystems zunehmend weniger Spielräume für ‚freie‘ Kooperationsprojekte haben und teilweise auch die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln aus zeitlichen, finanziellen, personellen oder aufwandstechnischen Gründen von dem Besuch einer Kultureinrichtung abhält.

Die Vielfalt an kulturellen Angeboten, die sich speziell an Familien richten, ist noch sehr ausbaufähig. Bestehende Angebote sind fast ausschließlich Einzelveranstaltungen und finden teilweise monatlich, teilweise aber auch nur einmal jährlich statt. Der Bereich der ständigen Familienangebote sollte ebenso erweitert werden wie der Bereich der ‚Nicht-Veranstaltungsangebote‘. Denkbar sind zum Beispiel künstlerische Kurse für Familien und auch die stärkere Einbindung von Eltern bei kulturellen Bildungsprojekten, die über einen längeren Zeitraum angelegt sind.

Das Handlungsfeld ‚Inhalte‘ ist das Feld, in dem die meisten Angebote geplant werden. Dies zeigt, dass sich viele Institutionen bereits auf den Weg gemacht haben, Aspekte kultureller Vielfalt inhaltlich stärker zu berücksichtigen. Ähnlich wie beim Handlungsfeld Familienangebote ist jedoch auch hier einerseits eine Verstärkung der Angebote wünschenswert andererseits eine Steigerung der Angebotsanzahl.

Im Handlungsfeld ‚Kommunikation‘ herrscht größtenteils Ratlosigkeit. Die Bedeutung von Kommunikation ist allen beteiligten Institutionen klar und der Wunsch, neue Zielgruppen zu erreichen, groß. Es fehlen allerdings Ideen, wie dies gelingen könnte. Häufig enttäuschend ist die Erkenntnis, dass es keine ‚Geheimwaffe für gelingende Kommunikation mit Migranten‘ gibt und dass eine in der einen Institution gut funktionierende Maßnahme in einer anderen scheitern kann. Jede Kultureinrichtung, die ernsthaft ein größeres, breiteres oder anderes Publikum erreichen möchte, kommt nicht darum herum, Zeit zu investieren, Best-Practice-Beispiele in der eigenen Sparte zu recherchieren und vor allem: sich mit VertreterInnen der anvisierten Zielgruppe(n) zu beraten und Ideen nach dem Prinzip „Trial & Error“ auf Erfolg zu testen. Diesen Weg bereits sehr weit gegangen ist die Stadtbibliothek. Die Volkshochschule und das BIS-Zentrum folgen ihr.

Der Grad der bisherigen und geplanten Vernetzung mit Migrantenvereinen und weiteren Partnern, die eine Öffnung der Institution hinsichtlich kultureller Vielfalt vorantreiben könnten, ist recht unterschiedlich ausgeprägt. Die Verknüpfungen unter den städtischen Kultureinrichtungen sind recht stabil. Es gibt zahlreiche Kooperationen zweier oder mehrerer Partner. Bestehende Kontakte zu Migrantenvereinen haben allerdings weniger als die Hälfte der dargestellten Einrichtungen. Angeregt durch die Beteiligung an diesem Konzept sind einige neue Ideen entstanden bzw. alte Ideen reaktiviert worden.

Durch eine interkulturell geprägte Mitarbeiterschaft zeichnen sich insbesondere das Theater und die Volkshochschule aus. Einige Einrichtungen empfinden es – auch in dieser Hinsicht – als stellenweise unbefriedigend, als städtische Institution keine aktive Personalpolitik betreiben zu können. Mehrere Institutionen äußerten einen interkulturellen Lernbedarf und den Wunsch, mehr MitarbeiterInnen mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln und ein größeres Spektrum an MuttersprachlerInnen in der Einrichtung zu vereinen.

Das Handlungsfeld ‚Besucherforschung‘ ist ein bisher weitestgehend unbearbeiteter Bereich. Statistische Erhebungen oder Besucherforschungen, bei denen nach einem Migrationshintergrund der Besucher gefragt wird, sind in keiner der befragten Kultureinrichtung üblich und werden von den meisten auch als äußerst schwierig bis diskriminierend bewertet. Es herrscht Unsicherheit und Uneinigkeit darüber, was man wie und mit welchen dahinter stehenden Zielen konkret abfragen könnte und ob sich tatsächlich Schlüsse daraus schließen ließen.

Viele Kultureinrichtungen können gefühlt sagen, dass manche Veranstaltungs- oder Angebotsformate – optisch wahrgenommen – ein bunteres Publikum anziehen. Unterschiedliche Motivationsfaktoren wie ‚Bildungshunger‘, Leistungsanspruch oder Bedürfnis nach Unterhaltung werden deutlicher wahrgenommen, sind aber nicht abhängig von einem Migrationshintergrund, sondern eher eine Milieufrage. Diese Beobachtung wird von der Sinus-Studie „Lebenswelten und Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland und NRW“ bestätigt.

Die Musikschule und die Stadtbibliothek beschreiben die Tendenz, dass ihnen bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund stärker als bei Kindern ohne Migrationshintergrund auffällt, dass sich diese Gruppe recht deutlich in zwei stark auseinanderstrebende Gruppen aufteilt und zwar in Bildungsferne und extrem Bildungshungrige.

Mit dem BIS-Zentrum und dem Theater planen zwei Institutionen eine Besucherbefragung. Beide möchten daraus auch Rückschlüsse über migrantisches Publikum ziehen bzw. das Material auch unter dem Gesichtspunkt Interkultur auswerten.

Insgesamt wird deutlich, dass das Thema Besucherforschung, das auch das Thema Nicht-Besucherforschung mit einschließt, auch unabhängig vom Thema Interkultur nur sehr rudimentär angegangen wird. Besucherbefragungen oder Einladungen zu Veranstaltungen à la „Mein WunschTheater“ könnten eindeutig intensiviert werden.

8

Gesamtstädtische Handlungsempfehlungen

Im Rahmen des Entstehungsprozesses dieses Konzeptes sind über bestehende Maßnahmen und Planungen der einzelnen Kultureinrichtungen hinaus konkrete einrichtungsübergreifende Handlungsempfehlungen entwickelt worden. Sie illustrieren die städtischen Leitgedanken (→ Punkt 3) mit konkreten Maßnahmen und stärken in der gesamtstädtischen Öffentlichkeit das Bewusstsein für die Potenziale kultureller Vielfalt.

- **Koordinationsstelle Kulturelle Vielfalt**

Im Rahmen der Entwicklung dieses Konzeptes ist deutlich geworden, wie groß das Arbeitsfeld ‚Interkulturelle Kulturarbeit‘ in Mönchengladbach ist und an wie vielen Stellen Bedarfe bestehen. Gerade das Aufbauen von persönlichen Kontakten zu Migrant*innenorganisationen und zu Kulturakteuren der freien Szene braucht Zeit und die (Wo-)Manpower, die vielen Kultureinrichtungen nicht zur Verfügung steht. Um die zahlreichen interkulturell tätigen Akteure der Stadt miteinander zu vernetzen, um Informations-, Beratungs-, Unterstützungs- und Vermittlungsarbeit zu leisten, ist die Einrichtung einer Koordinationsstelle ‚Kulturelle Vielfalt‘ sinnvoll. Diese unterstützt nicht nur städtische Einrichtungen, sondern berät z. B. auch Migrant*innenvereine, die Unterstützung im Bereich Projektmanagement brauchen oder eine freie Kulturinitiative, die für ein intergeneratives Projekt Menschen

unterschiedlichen Alters und aus unterschiedlichen Herkunftsländern sucht.

möglicher Akteur: Die Koordinierungsstelle wäre optimalerweise im Kulturbüro angesiedelt.

- **Kulturlotsen**

Um Kultur-Unerfahrene an Kultur heranzuführen, wird ein Pool an ehrenamtlichen Kulturlotsen aufgebaut. Die Kulturlotsen sind Ansprechpartner für Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren, die an kulturellen Angeboten interessiert sind, die durch ihr familiäres Umfeld aber nicht unterstützt werden. Interessierte Kinder werden über Schulen angesprochen, Kulturlotsen über die Presse. Denkbar ist zusätzlich eine gezielte Suche nach Kulturpädagogik-Studierenden an der Hochschule Niederrhein. Jeweils ein Kulturlotse und ein Kind bilden ein Paar, das regelmäßig gemeinsam Kultureinrichtungen und Kulturveranstaltungen besucht und sich über das Erlebte austauscht. Auch gemeinsame aktiv-künstlerische Tätigkeiten sind möglich.

mögliche Akteure: noch zu definierende koordinierende Einrichtung, ehrenamtliche Kulturlotsen, evtl. Hochschule Niederrhein

- **Gesprächsreihe „angekommen“**

Die Gesprächsreihe „angekommen“ wirkt der Tatsache entgegen, dass positive Geschichten und Vorbilder mit Migrationshintergrund in den Medien und der Öffentlichkeit noch immer unterrepräsentiert sind. Vor allem von den Migranten selbst wird dies als unbefriedigende und die Förderung interkultureller Kompetenz hemmende Situation beschrieben.

Die Idee der Reihe ist, dass in regelmäßigen Abständen lockere Gespräche mit unterschiedlichen Menschen stattfinden, die aus dem Ausland nach Mönchengladbach gekommen sind und hier künstlerisch oder kulturell aktiv sind. In den Gesprächen erzählen sie Geschichten aus ihrem Leben, Anekdoten vom Neu-Sein und vom Ankommen und von Mönchengladbach aus ihrer Sicht. Das Publikum ist ausdrücklich aufgefordert, Fragen zu stellen und sich einzubringen in den Dialog.

mögliche Akteure: Im Rahmen der interkulturellen Familienbibliothek wäre eine derartige Reihe möglich, wenn sich ein externer Organisator findet. Auch die Volkshochschule wäre gerne Kooperationspartner. Um ein größeres Publikum zu erreichen, wäre die Einbindung eines Medienpartners sinnvoll (z. B. Tageszeitung, Anzeigenblatt, Monatsmagazin oder Radiosender), der die Reihe begleitet.

Perspektive

Bei interkultureller Kulturarbeit gilt es, das kreative Potenzial, das in Zwischenräumen und in der Begegnung und im Aufeinandertreffen von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen steckt, zu entdecken und herauszufordern. Es geht um die Gestaltung von Orten, an denen Unterschiedlichkeit willkommen ist und der Umgang mit kultureller Vielfalt als bereichernd wahrgenommen wird. Zentral ist daher der Gedanke, Kultureinrichtungen stärker in Richtung Kommunikationsort und Begegnungsstätte auszurichten.

Kultureinrichtungen müssen Orte sein, die auch unabhängig von Veranstaltungen und Programmpunkten eine Verweilqualität haben und die dazu einladen, sich zu begegnen, auszutauschen und sich selbst einzubringen. Die Stärkung dieser ,infor-

9

mellen Qualität', das Schaffen von Begegnungsräumen und Kommunikationsanlässen, ist wesentlich für die Weiterentwicklung von Kulturorten, die dadurch nochmal stärker zu Lernorten interkultureller Kompetenz werden. Es geht letztlich um die Erhöhung des ‚Wohlfühlfaktors‘ ohne dabei die künstlerisch-ästhetische Qualität und das Profil einer Einrichtung zu verwässern.

Das Merkmal „Migrationshintergrund ja oder nein“ ist nur eines unter vielen, nach denen sich Menschen unterscheiden lassen. Bei der Öffnung von Kultureinrichtungen für die Vielfalt der Gesellschaft geht es letztendlich um viele weitere Faktoren, wie z. B. Alter, Sprachkenntnisse, Interessen, Motivation und Mobilität.

Das vorliegende Handlungskonzept unterstreicht das starke Interesse der Stadt Mönchengladbach am Thema Interkultur und zeigt vielfältige Bestrebungen einzelner Einrichtungen. An vielen unterschiedlichen Stellen – bei Einzelpersonen sowie bei Institutionen – sind der Wille und die Bereitschaft erkennbar, Energie zu investieren, um das interkulturelle Potenzial der Stadt stärker sichtbar zu machen und zu nutzen. Die Aufgabe ist es nun, die eigenständigen Öffnungsprozesse der Kultureinrichtungen weiter zu fördern und die nachhaltige Weiterentwicklung dieses Konzeptes im gesamtstädtischen Kontext zu forcieren. Dabei sind vor allem auch verstärkt nicht-städtische Akteure einzubeziehen und der einrichtungsübergreifende Austausch von Erfahrungen zu ermöglichen.

Es heißt weiter voranzuschreiten, damit die kulturelle Vielfalt Mönchengladbachs nach innen und außen noch stärker als positive Kraft spürbar und erlebbar ist.

